



Lisa (Franca Basoli) und Simon Berger (René Schnoz) spielen ein leidenschaftliches Ehepaar.

Von den Umwegen der Liebe

Es war ein stimmungsgeladener Abend – Leidenschaft, Liebe, aber auch Eifersucht und Gewalt standen im Zentrum des Stücks «Kleine Eheverbrechen», aufgeführt im besonderen Charme der alten Gemäuer der Kaiserbühne.

KAISERSTUHL (sf) – Auf der Bühne brillierten Lisa (Franca Basoli) und Simon Berger (René Schnoz). Sie entführten das Publikum auf eine emotionale Achterbahnfahrt von Schuldzuweisungen und -eingeständnissen. In der Kaiserbühnen-Co-Produktion war Jens Meerstein um Licht und Technik besorgt, End-Regie führte Peter Niklaus Steiner. Die Inszenierung war geradezu perfekt auf die Räumlichkeiten des Kleintheaters Kaiserbühne zugeschnitten. Das Stück von Éric-Emmanuel Schmitt erzählte mit feinem Humor zwischen Wahrheit und Wirklichkeit, Anziehung und Entfremdung davon, wie wenig selbst Liebende einander kennen. Schmitt schrieb unter anderem auch «Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran» sowie «Oskar und die Dame in Rosa».

Angerührte Amnesie

Durch einen Treppensturz hatte Simon sein Gedächtnis verloren – doch nur vermeintlich, denn nichts war, wie es schien. Das Stück begann, als beide gemeinsam in ihre Wohnung traten. Drehstuhl, Kommode, Bett, Sitzbank, Bücherregal und eine Staffelei mit einem Schwarzweissbild zierten die Bühne. Ein Perserteppich am Boden und eine Statue auf dem Wohnzimmerschrank komplettierten das Gesamtbild. Die Beleuchtung war bläulich, die Musik klassisch.

Glaubhaft stellte Schnoz einen Mann dar, der sich zum ersten Mal bewusst in dem Raum bewegte. «Ich komme mir vor wie ein erwachsenes Neugeborenes», erklärte er seiner Frau verzweifelt. Ständig siezte er sie, woraufhin sie ihn oftmals korrigierte. Simon Berger fielen Namen aus seiner Kindheit ein, er konnte sich ans Einmaleins erinnern, genauso wie an Lateindeklinationen. Doch an seine Frau erinnerte er sich scheinbar nicht. «Nichts kommt mir bekannt vor, ich habe mich verloren.» Er fühlte sich wie in einem Hotel.

Offene Fragen

«Liebst Du mich?», fragte er sie. Sie beantwortete die Frage mit Stille, woraufhin er gehen wollte. Plötzlich erkannte sie wieder ihren Ehemann, Simon regte sich über die Medikation auf. Ihre Beziehung war sehr stark und sehr oft physisch, was ihn nicht wunderte. Einen ersten Kussversuch in der Wohnung wehrte sie ab, erneut wollte er gehen. Sie hielt ihn zurück und er flehte: «Hilf mir, zu mir zurückzufinden.» Er gab vor, verunsichert zu sein darüber, ob sie ihm denn auch die Wahrheit über ihn erzählte oder aber ihn durch seine Amnesie optimieren und zu einem besseren Ehemann machen wolle.

Tropfenweise wurde auch das Publikum in ihre Beziehung eingeweiht. Simon ist Kriminalromanautor, doch mit einem seiner Werke – «Kleine Eheverbrechen» – hat er seine Frau unbenannt



Eifersucht und Ängste gehören ebenso zu ihrer Beziehung.

tief verletzt. Auch Eifersucht – vor allem von ihrer Seite – schwelte in der Ehe: «Mit 20 Jahren kann man das Alter noch ignorieren, mit 40 kann man das nicht mehr.» Doch sie garantierte ihm: «Du wirst nichts über dich herausfinden, was dir unangenehm sein könnte. Ich schwöre.» Sein Geist wolle ihn durch Unwissenheit schützen. Er sei eine hinreissende Mischung aus männlich und weiblich, den sie nach 15 Ehejahren immer noch toll finde.

Leidenschaftliche Liebe

Sie tranken einen Single Malt auf seine Rückkehr – Lisa in einem Zug – und gedachten ihrer Hochzeitsnacht in Italien, die «trivial aber leidenschaftlich war». Die Stimmung wurde romantisch, es folgte der erste, stürmische Kuss. Beide seien einander treu gewesen, beteuerte Lisa. «Wir hatten keine Probleme – jedenfalls nicht mehr als andere Leute.» Abnutzungserscheinungen seien in ihren Augen mehr Tatsache als Problem.

Ein Problem für sie war jedoch sein Werk «Kleine Eheverbrechen». Darin beschreibt er die Ehe als Zusammenkunft von Mördern, die sich irgendwann gegenseitig töten. Sie schämte sich immer für das Buch und fühlte sich blossgestellt. Er deckte auf, dass er über ihre Alkoholsucht Bescheid wusste, sie stritt alles ab und leerte daraufhin beinahe eine Flasche.

Wieder wurde es besinnlicher, die beiden spielten ihre erste Begegnung nach. Magnetisch seien sie voneinander angezogen gewesen. Angeheizt von der Geschichte, wollte Simon Lisa erneut küssen, doch sie wehrte ihn ab. Etwas stimmte nicht: «Lisa, du schuldest mir die Wahrheit.»

Intensive Eifersucht

Sein Gehirn wolle ihm die Wahrheit ersparen – doch dann liess sie eine falsche Bombe platzen: «Du hast versucht, mich zu töten.» Für ihn unverzeihlich. Er wollte gehen, sie vergab ihm und flehte ihn an, zu bleiben. Beide waren Gefangene, die sich tief ineinander fallen liessen. «Wir können uns trennen, ja, aber verlassen können wir einander nie.» Sie beschlossen, auszugehen. Lisa wechselte in ein schwarzes Kleid, rote Schuhe und Schmuck und offenbarte ihm alle ihre Ängste – dass er im Alter attraktiver sei als sie, dass sie einander altern sehen, dass er sie verlassen werde für eine Jüngere. Und dass sie sich nicht vorstellen könne, ohne ihn zu leben.

Das Schicksal jeder Liebe ist ihr Zerfall, schrieb er in seinem Buch – ein schier unerträglicher Gedanke für sie. Beim ersten Schluck aus der Flasche sei ihr seine Untreue möglich erschienen, beim Letzten war sie sicher. Sie habe zwei Gehirne, ein modernes, das tolerant sei und ein archaisches, das ihn nicht teilen wolle: «Wie ein Reptil, tief in mir drin.» In die unbekanntes Gewässer der Liebe könne man aber nur mit Vertrauen schippern, erklärte Simon. «Du musst zeigen, dass es die Liebe gibt, nicht sie muss es dir beweisen.»

Er hatte das Gedächtnis nie verloren, die Amnesie war ein Mittel, zu begreifen; eine Lüge, um zu ihr zurückzukommen. Sie aber war seine Güte leid und ging. Im Dunkel, im Hintergrund schwermütige, klassische Musik, sass Simon nun alleine. Ein bedrückendes Bild, das bald durchbrochen wurde. Wer wissen will, wie die Geschichte des Ehepaars ausgeht, hat an den kommenden Wochenenden noch fünf Gelegenheiten dazu. Abschluss fand der Premierenabend durch minutenlangen Applaus.